Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 21

Artikel: Die obigen Worte Jesu handeln von der rechten Traurigkeit [...]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922935

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

7. Jahrgang Nr. 21

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).
Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16
Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1913
1. November

Zur Erbauung

„Selig sind, die da trauern; denn sie werden getröstet werden." Matth. 5, 4.

Die obigen Worte Jesu handeln von der rechten Traurigkeit der Kinder Gottes. Zum richtigen Verständnis dieser Lehre aus der Bergpredigt Jesu lasset uns in Andacht betrachten:

1. Worüber wir Menschen oft viel zu viel trauern. Beobachten wir unser Berufsleben und Geschäftsleben aufmerksam, so finden wir, daß unser Herz zu viel an Geld und Gewinn hängt. Darum trauern wir auch viel zu viel, wenn wir Verluste erleiden an Geld und Gut, Verdienst und Vermögen. Manche sind bei solchen Geldverlusten ganz untröstlich. Sie verzweifeln und verlieren allen Lebensmut, wenn sich das Sprichwort erfüllt: Wie gewonnen, so zerronnen. Wir werden durch solche Lebenserfahrungen immer wieder daran gemahnt, daß es noch höhere, wichtigere Dinge gibt als Geld und sinnliche Freuden, Reichtum und Wohlleben.

Manche unter uns trauern und klagen auch oft viel zu viel darüber, daß sie es nicht besser haben. Sie werden unzufrieden mit ihrem Schicksal. Aber die Unzufriedenheit verbessert unser Schicksal nicht, sondern sie verschlimmert unser Lebenslos. Sie verbittert uns die Lebensfreude. Es ist immer wahr, was das Sprichwort sagt: Nicht Reichtum macht glücklich; Zufriedenheit macht reich. Den Verschwendern und Genußsüchtigen ruft das Sprichwort zu: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not!"

Viele unter uns trauern auch oft viel zu viel, wenn Tage der Krankheit über sie kommen. Sie wissen in Leidenstagen nichts, als zu trauern und zu klagen. Sie werden in ihrer Krankheit mürrisch gegen ihre Mitmenschen und gegen Gott. Solche Christenmenschen sollen die tiefe Wahrheit des Bibelwortes kennen lernen: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten mitwirken."

Und wenn etwa Blinde, Taubstumme und andere Gebrechliche über ihr Schicksal beständig trauern und klagen, so wollen wir sie stärken mit der Gewißheit: „Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit." Wir sehen im Leben überall: Ein jeder Stand hat seine Last. Aber ein jeder Stand hat auch seinen Frieden. Denn: „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." Und wenn der äußere Mensch leidet, so gewinnt dafür der innere Mensch oft sehr viel. Es kann darum auch der Blinde und der Taubstumme, der Schwachsinnige und Epileptische mit stillem und sanftem Wesen ein liebes Kind seiner Eltern und ein liebes Gotteskind werden. „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Warum also trauern wir Menschen über manches Irdische oft viel zu viel? Weil wir das Irdische für viel zu wichtig ansehen.

2. Wir betrachten nun aber auch: Worüber wir Menschen oft viel zu wenig trauern. Schauen wir uns in unserm Stadtleben um. Wieviel Versuchung, Verführung und Sünde lauert da auf uns, wenn wir nicht standhaft dagegen kämpfen. Gerade auch an den Sonn-

tagen mit ihren vielerlei Versuchungen gilt mir das Wort des Apostels: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ergreife das ewige Leben, zu welchem du berufen bist!"

Ueber jede Sünde und jede Missetat soll ein Christ trauern. Aber wir sehen oft, daß die Menschen viel zu wenig trauern über die Sünde. Viele spielen mit der Sünde, wie unartige Kinder mit dem Feuer spielen. Ich soll niemals mit der Sünde spielen, sondern ich soll Gottes Mahnung befolgen: „Mein Kind, fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und töten den Menschen." Ich soll mich vor jeder Verführung zum Bösen hüten und bewahren. Darum soll ich niemals gleichgiltig sein gegen den gefährlichen Feind, der in der Versuchung zu mir kommt. Ich soll zu jedem Versucher sagen: „Hebe dich weg von mir, Satan!" Ich soll auch niemals über die Sünden meiner Mitmenschen lachen oder spotten. Die Sünde soll uns nicht lustig dünken, sondern jede Sünde soll uns im innersten Herzensgrund traurig machen. Warum aber trauern die Menschen oft viel zu wenig über die Sünde? Weil sie die Sünde für viel zu unwichtig ansehen. Pfr. W. (Schluß folgt.)

Zur Unterhaltung

Eine Heldin.

Aus Amerika wurde vor einiger Zeit über den Heldenmut eines jungen Mädchens folgendes berichtet:

Ein Güterzug wurde erwartet, dessen Weg über eine Eisenbahnbrücke ging. Kurz vor der Ankunft des Zuges wurde die Brücke von einem furchtbaren Orkan (Sturm) teilweise zerstört. Es war zu spät, den Zug anzuhalten. Er stürzte in die schäumende Flut. Der Lokomotivführer und der Heizer fanden beide sofort ihren Tod.

In der Nähe der Eisenbahnbrücke stand ein kleines Haus, welches von einem Arbeiter und seiner Tochter bewohnt wurde. Beide hörten, daß durch den schrecklichen Sturm die Brücke zusammenbrach und der Güterzug in den Strom stürzte. Schrecken erfaßte sie. Da dachte die Tochter daran, daß in einer halben Stunde der Schnellzug folgen müsse, und daß dieser mit allen Fahrgästen dem sicheren Verderben entgegeneile.

Kaum war ihr der Gedanke gekommen, da eilte sie in die Küche, zündete des Vaters Laterne an und rannte mit dem Rufe: „Der Schnellzug!" in die stürmische Nacht hinaus. Der Weg war ihr genau bekannt. Mutig schritt sie vorwärts, um ihren Entschluß auszuführen. Mit Mühe kletterte sie von einem Balken der zerstörten Brücke zum andern über den brausenden Strom. Ein grausiger Weg! Ein falscher Tritt — und die Heldin wäre verloren gewesen. Plötzlich ging ihr das Licht aus. Ihre Lage war hoffnungslos, aber sie verlor den Mut nicht. Endlich erreichte sie das andere Ufer des Flusses. Schnell eilte sie weiter nach der nächsten Telegraphenstation, um eine Depesche aufzugeben, daß der Schnellzug auf der letzten Station halten sollte.

Als die jugendliche Heldin im Stationshause ankam, schrie sie mit lauter Stimme: „Die Brücke ist eingestürzt, haltet den Schnellzug an!" Dann sank sie erschöpft und ohnmächtig zu Boden. Sogleich wurde telegraphiert. Zum Glück hatte der Zug gerade an diesem Tage eine Verspätung, sodaß die Depesche noch zur rechten Zeit ankam. Nun bot man alles auf, um die Ohnmächtige wieder zum Bewußtsein zu bringen. Als sie endlich zu aller Freude wieder zu sich kam, erzählte man ihr, daß durch ihre aufopfernde Tat Hunderten das Leben gerettet und viel Jammer und Schmerz abgewendet worden sei. Natürlich wurde die Heldin reichlich belohnt.

Zur Belehrung

Vom Naturschutz und Schweizerischen Nationalpark. (Fortsetzung.)

Val Cluoza ist seit dem 1. Januar 1910 von der Gemeinde Zernez der Naturschutzkommission überlassen. Der jährliche Pacht- und Anerkennungspreis ist 1400 Franken. Beim Aufstieg hatte die Engadinerföhre mit ihren eigenartigen Zapfenformen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und bei 1760 Meter trafen wir die Arve an, die mit den dunkeln Bärten der Mähnenflechte behangen ist. Alpenrosensträucher drängen sich, an ihren Fuß sich anschmiegend, über den Boden hin. Hier sei gleich noch bemerkt, daß das Gebiet des Nationalparkes eine hochgelegene Schneegrenze hat (3000 Meter) und sich auch deshalb ausgezeichnet eignet für